

Klangmalerei statt Orchesterpomp

LUCERNE FESTIVAL Dirigent Gustavo Dudamel (32) wird geliebt für seine enthusiastischen Interpretationen. In Luzern schlägt er auch leisere Töne an.

ROMAN KÜHNE
kultur@luzernerzeitung.ch

Der Venezolaner Gustavo Dudamel weiss das Publikum einfach zu begeistern. Standen am Mittwoch eher das Werk, die schweizerische Erstaufführung «The Gospel according to the other Mary» und die diversen Sänger und Schauspieler im Zentrum (Ausgabe von gestern), so ist am Donnerstag der ganze Fokus auf den Dirigenten gerichtet.

Und dieser hat, erst 32-jährig, nichts von seiner Faszination eingebüsst. Dabei sind durchaus Veränderungen festzustellen. Berühmt geworden mit seinem offensiven, energetischen Dirigierstil, sucht Dudamel heute bewusst auch die leisere Töne. Das Programm des ersten Teiles ist weniger den griffigen Melodien und dem grossen Orchesterpomp gewidmet. Im Zentrum steht ganz die Klangmalerei, teils gar kammermusikalisch aufgeführt.

«Zipangu für dreizehn Streicher» (1980) des Kanadiers Claude Vivier ist denn auch aus dem Kontakt des Komponisten mit der Mystik und den Ritualen Asiens entstanden. Zipangu ist eine alte Bezeichnung der Europäer für das japanische Inselreich. Dudamel zeichnet das Stück mit grosser Klarheit. Der meditative Anfang weicht schnell einer hellen, deutlich phrasierten Flächigkeit. Die Fremdheit des Werkes wird quasi plastisch, für die Sinne greifbar gemacht.

Dem Hellen verpflichtet

Die gleiche Klarsicht findet sich im impressionistischen Klanggewebe «La Mer» von Claude Debussy. Dudamel sucht auch hier die reine, klanglich offene Interpretation. Eigentlich erstaunlich, denn es ist nicht ein explizit kammermusikalischer Ansatz, den der Dirigent in diesem Stück pflegt. Es fehlt hier das tastende Suchen, welches dasselbe Werk schon unter Abbado und dem Festival-Orchester zum innigen, warmen Erlebnis reifen liess. Aber mit klaren Akzenten und Betonungen werden deutliche Strukturen geschaffen.

Auch liegt dies wohl in der «Natur» des Orchesters. Klängen die Münchner

Philharmoniker vor sechs Tagen warm und rund, so ist die Los Angeles Philharmonic eher, und wohl typisch für viele amerikanische Ensembles, mehr dem Hellen, Direkten verpflichtet. Zwar im Sound nie schneidend scharf, ist der Gesamton schlank und schnörkellos.

Dazu kommt, dass das Orchester auf allen Registern ausgezeichnet besetzt ist. Herausragende Präzision in Tutti-Stellen wechseln mit hervorragenden solistischen Einsätzen. Ein wunderbares Künstlerkollektiv, das sich mit seinem Dirigenten fast blind zu verstehen scheint. Vor wenigen Jahren noch unvorstellbar: Dudamel hält den Lautstär-

kegel über weite Strecken unten und stellt erst den Schluss in ein überbordendes Feuer. Eine wahrlich gelungene Interpretation.

Spektakulärer Schluss

Ähnlich zurückgenommen ist über weite Strecken auch Igor Strawinskys «Der Feuervogel». Eigentlich ist es ein Parodiestück für Effekte und Spielereien, das letzte Werk, bevor Strawinsky zu neuen Ufern übersetzt. Doch Gustavo Dudamel hält die Flamme unter Kontrolle, lässt viel Platz für den exzellenten Es-Klarinetten oder den praktisch ohne Unterbruch geforderten, ausge-

zeichneten Solohornisten. Teilweise wird das Tempo vollständig zurückgenommen. Erlebt man hier einen Dirigenten

Gustavo Dudamel hält die Flamme unter Kontrolle.

auf der Suche nach dem Weg nach innen? Das Ende seiner Sturm- und Drang-Zeit? Trotz seines jugendlichen Alters stehen Dudamel die Türen der

besten Orchester der Welt offen. Da bleiben ihm noch viel Zeit und viele Möglichkeiten, verschiedene Wege auszuloten.

Erst in der Mitte beginnt das Orchester allmählich aufzudrehen. Die spektakulären «Zauberstellen» werden mit viel Verve in Szene gesetzt. Theatralische Pausen kreieren Spannung und Effekte. Wenn dann die Posaunen ihre Rohre waagrecht ins Publikum heben, um der Lautstärke noch den letzten Kick zu geben, dann blitzt hier doch noch die Kraft eines Energiebündels auf, das auch an diesem Abend wieder das Publikum zum tosenden Schlussapplaus bringt.



Gustavo Dudamel dirigiert am Donnerstag im KKL das Orchester Los Angeles Philharmonic.

Lucerne Festival/Georg Anderhub

Mit Tausenden Klebern gegen den Grafik-Mainstream

ZUG/ZÜRICH Die zwei faszinierenden Werke einer Zugerin setzen an der «Grafik13» in der Maag-Halle ein Zeichen.

Zahllose Arbeiten von Grafikkünstlern füllen derzeit die riesige Maag-Halle im Zürcher Industriequartier. Es wurt regelrecht in diesem riesigen Raum, neugierige Besucher drängen sich an der «Grafik13», der grössten schweizer Werkschau für visuelle Ausdrucksformen. Die momentanen Tendenzen im Bereich Grafik Design sind die Essenz der «Grafik13». Hier geht die Öffentlichkeit auf Tuchfühlung mit den neuen Ausdrucksformen.

2-D wird zu 3-D

Inmitten dieser ungeheuren Fülle an farbigen, mehrheitlich kleinformigen Exponaten heben sich zwei ganz besonders hervor. Die «pointless acts» der Zuger Grafikkünstlerin Trix Barmettler scheinen sich sprichwörtlich gegen den Strom zu bewegen, der sich in der Maag-Halle generell abzeichnet. «Antizyklisch», also nicht mit dem allgemeinen Strom schwimmend, nennt die 40-jährige Zugerin ihre Arbeiten, die auf den ersten Blick durch vermeintliche Einfachheit auffallen – je ein sattschwarzes zweidimensionales Gebilde auf weissem Untergrund. Was für ein ungeheurer Aufwand dahinter steckt, offenbart sich beim genaueren Hinsehen: es sind bis zu 5000

oder gar mehr runde schwarze Selbstkleber, so genannte Punkt-Sticker, mit akribischer Genauigkeit aufgetragen von fast maschineller Regelmässigkeit. Durch die gezielte Anordnung unterschiedlicher Schichtenzahlen erhält das schwarze Gebilde einen 3-D-Effekt. Je nach Blickwinkel heben sich gewisse Bereiche reliefartig hervor, wodurch das Werk haptisch wird, auch wenn es nicht zum

«Ich wünsche mir, dass so etwas als Kunstrichtung mehr Ansehen gewinnt.»

TRIX BARMETTLE

Berühren gedacht ist. Die regelmässige Überlappung der beschichteten Kleber, welche für die Künstlerin als grafisches Mittel dienen, wird mit der Beschaffenheit von Fisch- oder Schlangenhaut assoziiert. Es werden dabei sternförmig angeordnete Rhomben sichtbar, oder es zeichnen sich florale Muster ab, oft in vornehmer Zurückhaltung und daher meist erst beim konzentrierteren Hinschauen sich entfaltend.

Fokus Langsamkeit

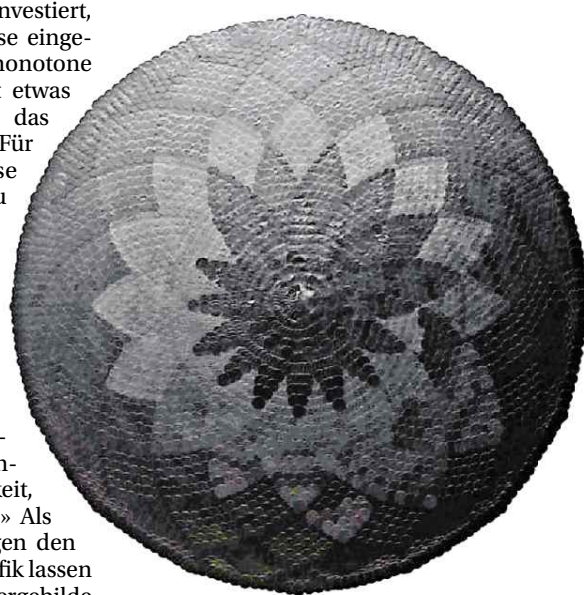
Trix Barmettler hat zahllose Stunden für ihre «pointless acts» investiert. Ihr Paraderwerk in dieser Reihe ist wohl die «Cloud», ein Wolkengebilde auf einer Fläche von 15 Quadratmetern, bestehend aus 60 000 schwarzen Punkt-Stickers. Geschlagene 100 Stunden hat sie aus-

schliesslich in die «Cloud» investiert, welche derzeit bei ihr zu Hause eingelagert ist. «Es ist zwar eine monotone Arbeit», sagt sie, «aber es hat etwas Meditatives. Es ist Handwerk, das geradezu maschinell anmutet.» Für die Zugerin bedeuten diese Arbeiten eine Art Gegenpol zu ihrem Berufsalltag als Grafikerin, in dem sie hauptsächlich nach Auftrag der Kunden arbeitet. Hier hingegen hat sie freie Hand, und eine Werbewirkung ist nicht vorhanden, da gar nicht erst nötig. «Bei meinen «pointless acts» zielt alles auf Langsamkeit ab», erklärt sie. «Sie stehen im Gegensatz zur heutigen Schnelllebigkeit, sind entschlossen und dezent.» Als eine Art leises Rebellieren gegen den Mainstream in der Welt der Grafik lassen sich die eindrucksvollen Klebergebilde beschreiben. Die Organisatoren der «Grafik13» waren überzeugt von Trix Barmettlers «pointless acts» und räumten ihr gleich einen gesponserten Platz in der Werkschau ein, die noch bis morgen andauert.

Breites Tätigkeitsfeld

Der Einstieg ins Berufsleben erfolgte für die Zugerin mit einer Schriftsetzerlehre, die sie dann jedoch abbrach, um an der Kunstschule Luzern Grafikdesign zu studieren. Eine Reihe an Praktika und Weiterbildungen säumen Trix Barmettlers Werdegang.

Heute ist die selbständige Grafikerin, die sich gleichzeitig auch als Künstlerin versteht und Mitglied beim Schweizer



Grafiker Verband ist, nicht nur auf ihrem praktischen Beruf tätig, sondern gibt als Gastdozentin Unterricht an Schulen, leitet Workshops und agiert als Expertin für Abschlussarbeiten.

Eines ist für die sympathische Zugerin in Bezug auf ihr Metier und vor allem auf Geniestreiche wie die «pointless acts» klar: «Ich wünsche mir, dass so etwas als Kunstrichtung mehr Ansehen gewinnt.»

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Die «Grafik13» in der Maag-Halle (Eingang hinter dem Prime Tower) in Zürich ist noch heute und morgen geöffnet jeweils von 11 bis 20 Uhr.

«Pointless acts» nennt Trix Barmettler ihre aufwendigen Sticker-Kreationen.

PD/fae